



Staatliche Studienakademie Plauen

Campus Schlossberg



Inhalt



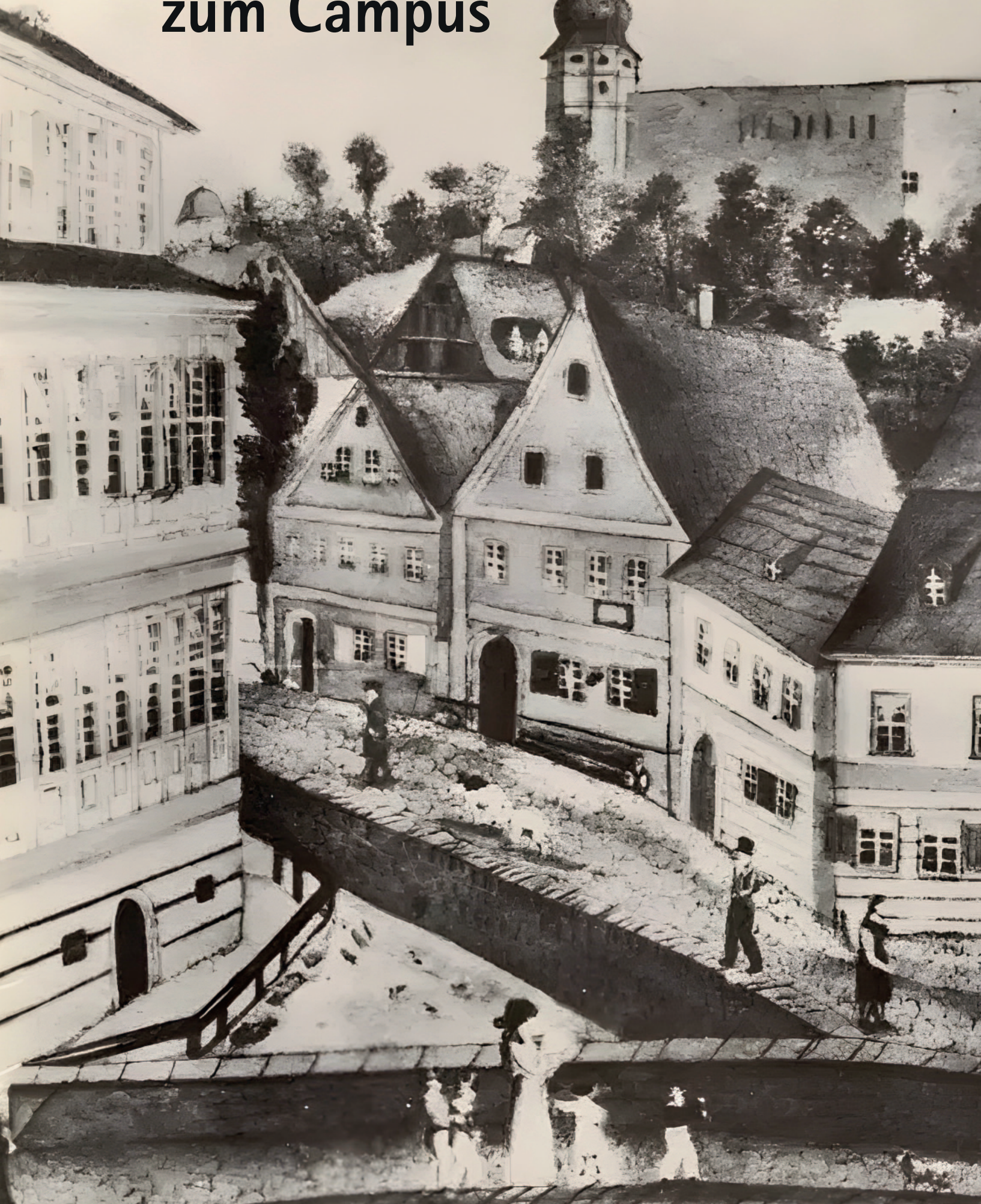
Vom Schloss zum Campus	4
Das Schloss	6
Der Justizstandort	7
Ausgangssituation	8
Abriss und Rückbau	9
Der Entwurf für den Campus	10
Archäologische Grabungen	12
Studieren an der Studienakademie Plauen	13
Vom Amtsgericht zum Lehrgebäude	15
Der Umbau des Amtsgerichts	16
Bautechnische Herausforderungen	19
Technik und Denkmalschutz	20



Der neue Campus auf dem Schlossberg

Bibliothek und Audimax in der Schlossruine	22
Die neue, alte Stadtkrone	24
Bauen in alten Mauern	25
Die Bibliothek	28
Das Audimax – ein neuer Saal	30
Gebäudetechnik	30
Neue Stadträume	32
Der Amtsberg	34
Der Untere Schlosshof	35
Der Obere Schlosshof	36
Die Schlossterrassen	37
Das Projekt in Zahlen	38

Vom Schloss zum Campus





Das Schloss

Vermutlich ließen die Vögte von Plauen etwa 1244 bis 1263 die Wehranlage als neues Schloss über der Neustadt, gegenüber des „alten Schlosses zu Plauen“, der Burg der Eversteiner, erbauen. Es wird angenommen, dass sich bereits zu Zeiten der ältesten nachgewiesenen slawischen Siedlung Plawe am alten Elsterübergang eine Wehranlage (Sorbenwall) auf dem Hochplateau des heutigen Schlossberges befunden hat. Im Jahre 1430 wurde das Schloss beim Husitensturm teilweise zerstört. Im Jahre 1466 fiel der vögtische Besitz an die Wettiner. Durch die Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen erfolgte um 1500 der Neuausbau der Wohnbauten. Dazu gehörte auch das Querhaus (1), von dem die Ruinenmauern noch erhalten sind.

Nach dem großen Stadtbrand von 1548 blieb das Schloss für lange Zeit eine Ruine. Erst unter der Regentschaft des Herzogs Moritz von Sachsen-Weitz (1670-1675) erfolgte der Wiederaufbau, zunächst des Unteren Schlossgebäudes (Kornhaus, 13) und ab 1675 des Querhauses (1). Dabei wurden große Teile des erhalten gebliebenen Mauerwerks wiederverwendet. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts verlor das Schloss dann seine Bedeutung als Wehranlage.



Postkarte vom Schloss Plauen, Blick auf den Nordturm



Historische Situation Ende 17. Jahrhunderts

- 1 Querhaus / Oberes Schloss
- 2 ab 1700 Altes Amtshaus mit Parkanlage (Abbruch der Stadtmauer in diesem Bereich)
- 3 Roter Turm
- 4 Nordturm
- 5 Innere Wehrmauer
- 6 Gärten / Schlossterrassen
- 7 Rundbastion / Halber Turm
- 8 Schlosstor
- 9 Oberer Schlosshof (vermutl. Hauptburg)
- 10 Unterer Schlosshof (vermutl. Vorburg)
- 11 zweites Schlosstor (nach 1670)
- 12 Flur Hradschin / vor der Stadt
- 13 Kornhaus (seit 1675 Unteres Schloss)
- 14 Zwinger
- 15 Äußere Wehrmauer (Teil der Stadtmauer)
- 16 Stadtmauer
- 17 Hammertor

Der Justizstandort

Nach dem Tod des Herzogs Christian August im Jahr 1725 wurde das Schloss zu Behörde und Justizamt. Begründet wurde der Justizstandort bereits mit dem um 1700 erbauten Alten Amtshaus (2), dem Vorgängerbau des Königlich-Sächsischen Amtsgerichts (2). Zunächst erfolgten nur kleinere Um- und Anbauten. Ab 1852 entwickelte sich das Areal dann mit dem Bau der Haftanstalt, einem Zellentrakt in Y-Form (E, S. 8), zum Gefängnis- und Gerichtsstandort. Das Gebäude wurde im Bereich des Grabens nordwestlich vor den Wehrmauern des Schlosses errichtet.

In der Gründerzeit kam es dann zu größeren Erweiterungen und Umbauten am Oberen Schloss (1/9). Zwischen Querhaus (1) und Nordturm (4) wurde ein weiterer Gebäudeflügel errichtet und im Jahre 1905 der Y-Bau um einen Zellentrakt südlich erweitert (F, S. 8). Dieser war über eine Brücke, die sogenannte Seufzerbrücke, mit dem 1906 fertiggestellten Amtsgerichtsgebäude (2) verbunden.

Im Jahre 1940 wurde das Untere Schloss (Kornhaus, 13), welches als Landgericht diente, abgerissen. Trotz der Zerstörung großer Teile der Gebäude im Krieg wurde der Standort nach Reparatur und Instandsetzung der Schäden bis 2007 weiter als Haftanstalt genutzt.



Lageplan der Justizgebäude zu Plauen, 1910



Zellentrakt



Y-Bau und Verwaltungsgebäude der JVA

Ausgangssituation

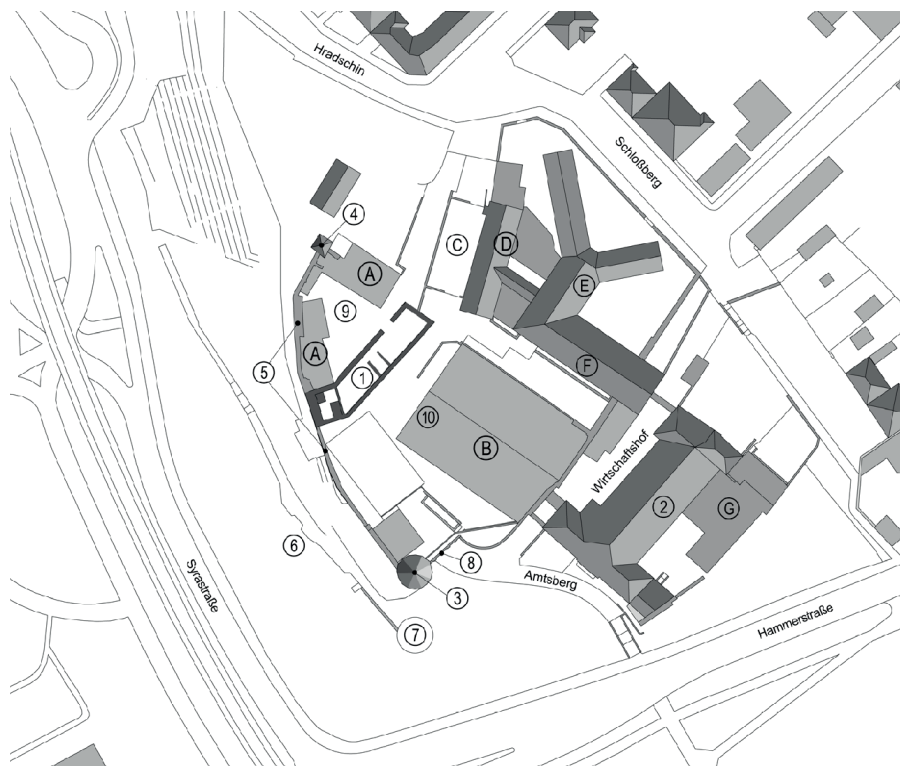
Im 2. Weltkrieg wurde das Obere Schloss (1/9) fast vollständig zerstört. Nur die Ruine des Querhauses (1), der Stumpf des Nordturms (4) und Teile der Wehrmauer (5) blieben erhalten, verfielen aber in den folgenden Jahrzehnten immer mehr. Die Ruine des Querhauses fristete zuletzt ein trauriges Dasein als Teil der Gefängnismauer. In den 1970er Jahren wurde der Untere Schlosshof (10), nach langer Nutzung als Gefängnishof, mit einer großen Werkhalle (B) überbaut. Auf dem Oberen Schlosshof (9), der sich außerhalb der Gefängnismauern befand, wurde eine Garagenanlage (A) errichtet.

Der über Jahrzehnte wild auf den Schlossterrassen (6) gewachsene Baumbestand überragte die Ruine des Schlosses und die Wehrmauern. Der für die Stadt kulturhistorisch so wichtige Ort war damit weitgehend aus dem Stadtbild verschwunden. Eingefasst von hohen Gefängnismauern war dieser eine unpassierbare Barriere mitten in der Stadt.

Aufgabe des Entwurfes war es, den Schlossberg als Campus für die Staatliche Studienakademie Plauen und zu einem qualitätsvollen öffentlichen Stadtraum zu entwickeln.



Luftaufnahme JVA Plauen 1997



Ausgangssituation 2012

- 1 Ruine des Querhauses des Oberen Schlosses als Teil der Gefängnismauer
- 2 Freigängerhaus (ehemaliges Amtsgericht), 1906
- 3 Roter Turm
- 4 Nordturm
- 5 Innere Wehrmauer
- 6 Überreste der Schlossterrassen
- 7 Rundbastion / Halber Turm
- 8 vermauertes Schlosstor
- 9 Oberer Schlosshof (überbaut)
- 10 Unterer Schlosshof (überbaut)

Abriss / Rückbau 2012-2014

- A Garagenhof
- B Werkhalle auf dem Gefängnishof, 1970er Jahre
- C Gefängnisschleuse
- D Gefängnisverwaltung
- E Haftanstalt (Y-Bau), 1852
- F Erweiterung Zellentrakt (Südflügel), 1905
- G Heizhaus

Abriss und Rückbau

In den Jahren 2012 bis 2014 erfolgten umfangreiche Rückbauten auf dem Schlossberg. Bereits durch den Abriss der Garagen (A) und der Werkhalle (B) wurden die Konturen der beiden Schlosshöfe wieder deutlich. Der Abriss des Gefängnisgebäudes (C-F) war die Voraussetzung zur Realisierung des Entwurfes, der die historische Situation zu Zeiten als Schloss wieder herausarbeitet. Mit dem Abriss wird die ehemalige Kante der Stadt entlang der nordöstlichen Wehrmauer des Schlosses (15), die gleichzeitig Stadtmauer war, wieder erlebbar.

13.000 t
Bauschutt

3.500 t
Als Verfüllmaterial

9.500 t

Der Verwertung zugeführt

700 m³
Keller

1.100 m³
Werkhalle

21.600 m³

Abgebrochenes
Gebäudevolumen

4.300 m³
Verwaltungsbau

15.500 m³
Zellentrakt

Der Entwurf für den Campus

Das Schloss, auf seinem Plateau am Rande der Altstadt gelegen, war einst die Stadtkrone von Plauen und seine äußeren Wehrmauern (15) waren ein Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung (16).

Ziel des Entwurfes war es, der Stadt diesen identitätsstiftenden Ort als markante Silhouette zur Altstadt zurückzugeben: als neuen Campus für die Staatliche Studienakademie mit ihren derzeit 330 Studierenden und als attraktiven, öffentlichen Raum für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Der Entwurf wird vom Leitgedanken eines offenen Campus getragen. Die beiden Gebäude der Studienakademie sind zum Unteren Schlosshof (10) orientiert, der als öffentlicher Platz eine zentrale Funktion auf dem Campus erfüllt. Zum einen ist er Erschließungsraum für die Hochschulgebäude, zum anderen ein zentraler Platz, über den die neu entstandenen öffentlichen Wege vom Schlossberg in Richtung Altstadt und Elster führen. Diese Öffnung des Areals schafft eine deutliche stadträumliche Aufwertung. Aus dem ehemals abgeschotteten Areal inmitten der Innenstadt wurde ein lebendiger öffentlicher Stadtraum mit hoher Aufenthaltsqualität.

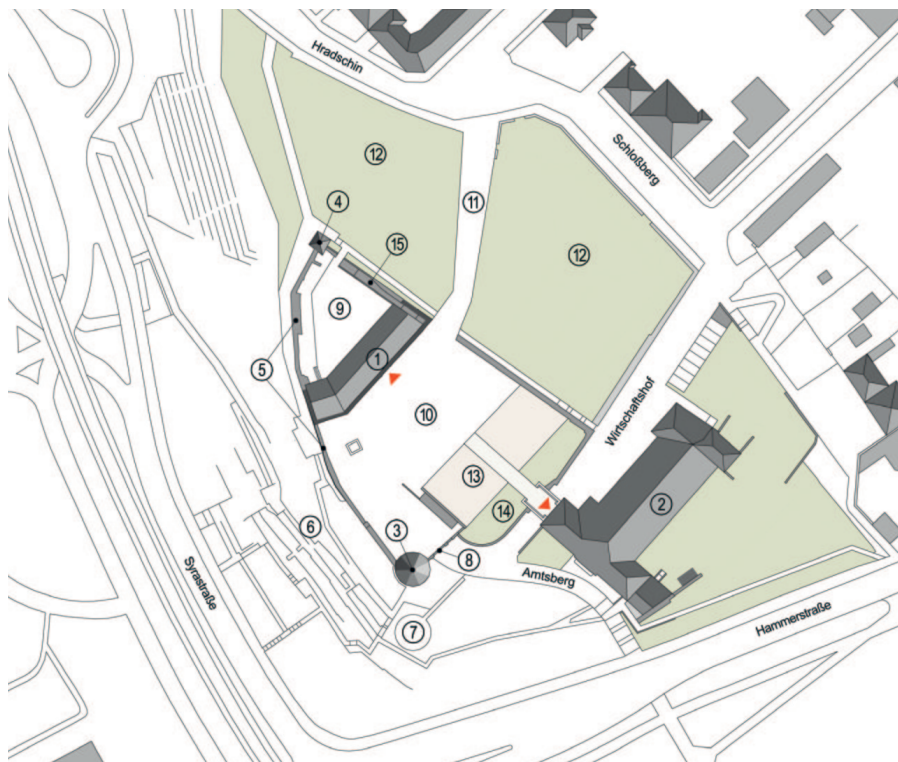
Der Entwurf macht die historische Situation auf dem Schlossberg wieder lesbar. Durch einen Neubau unter Einbeziehung der Ruinenmauern des Quer-

hauses (1) entstand ein markantes neues Gebäude mit einem sehr steilen, hohen Dach. Es erhebt sich deutlich über den Schlossmauern und verleiht dem Schlossberg zusammen mit dem Roten Turm (3) und dem Nordturm (4) eine neue, prägnante Silhouette, die als neue Krone der Stadt weit in die Altstadt ausstrahlt. In diesem Neubau befinden sich die Bibliothek und unter seinem hohen Dach das Audimax der Studienakademie. Im ehemaligen Amtsgericht (2) wurden durch den Umbau Seminarräume, Labore, Technikkabinette und Büros für die Verwaltung geschaffen.

Im Verlauf der nicht mehr vorhandenen Äußeren Wehrmauer (15), die ein Teil der Stadtmauer war, wurde der Obere Schlosshof (9) zwischen Nordturm (4) und Querhaus (1) durch eine breite Treppe wieder geschlossen und der Stadtmauerverlauf dadurch wieder räumlich erlebbar. Im Bereich des Unteren Schlosshofes (10) wurde er durch eine Mauerkante als Zäsur im Freiraum fortgeführt.

Der Obere und der Untere Schlosshof wurden als gepflasterte städtische Plätze und das Schlossvorfeld (12) als Park angelegt. So wird die Grenze zwischen Stadt und landschaftlich geprägter Flur vor der Stadt erfahrbar gemacht. Auch andere historische Bezugspunkte, wie das Kornhaus (13) oder der ehe-

mals davorliegende Zwinger (14), werden durch die Gestaltung der Freianlagen wieder hervorgehoben. Das Projekt wurde in mehreren Bauabschnitten umgesetzt. Im ersten Bauabschnitt erfolgten der Umbau und die Sanierung des ehemaligen Amtsgerichtes zum Lehrgebäude der Studienakademie. Im zweiten Bauabschnitt wurden der Neubau für die Bibliothek und das Audimax in der Ruine des Oberen Schlosses errichtet. Der Umbau der Außenanlagen erfolgte begleitend zu den beiden Hochbauprojekten. Als flankierende Maßnahme wurden von der Stadt Plauen die Schlossterrassen (6) in zwei Bauabschnitten wiederhergestellt.



Campus 2024

- 1 Neubau in der Ruine des Querhauses des Oberen Schlosses (Audimax / Bibliothek)
- 2 Lehrgebäude (ehemaliges Amtsgericht)
- 3 Roter Turm
- 4 Nordturm
- 5 Innere Wehrmauer
- 6 Schlossterrassen
- 7 Rundbastion / Halber Turm
- 8 Schlosstor
- 9 Oberer Schlosshof
- 10 Unterer Schlosshof
- 11 Neue Schlosszufahrt
- 12 Schlossvorfeld als Park
- 13 Standort ehemalige Kornhaus / Unteres Schloss (Abriss 1940)
- 14 ehemaliger Zwinger
- 15 Wehrgang / Äußere Wehrmauer

Der Neubau in den Ruinenmauern des Querhauses



Archäologische Grabungen

Zur Vorbereitung der Baumaßnahmen erfolgten in den Jahren 2014 und 2015 umfangreiche archäologische Grabungen. Diese erbrachten zahlreiche Baubefunde und eine Vielzahl von Fundstücken, die eine detaillierte Rekonstruktion der Bauentwicklung vom 13. bis zum 19. Jahrhundert ermöglichen.

Die ältesten angetroffenen Baustrukturen sind fünf Kellerräume, die mit dem Brandschutt eines Schladfeuers verfüllt waren. Die Ausrichtung und Bauweise der Kellerräume verweisen mit den wenigen datierbaren Keramikfragmenten auf eine frühe Entstehungszeit im Zuge der Errichtung der Burg.

Im Bereich der Vorburg östlich der Querhausdurchfahrt befindet sich auch heute noch ein Brunnen, der wahrscheinlich aus dem späten Mittelalter stammt. Er blieb bis ins 18. Jahrhundert in Nutzung und wurde in späterer Zeit durch ein Gewölbe verschlossen.

Das im Jahr 1940 niedergelegte Kornhaus (13) bildete mit dem Roten Turm (3) die zentralen Steinbauten der spätmittelalterlichen Burg und der Ausbauphase, die mit dem Wiederaufbau der Befestigungen und der Stadt Plauen nach dem Angriff der Hussiten 1430 einherging. An der westlichen Seite des Querhauses (1) haben sich Mauerzüge erhalten, welche mit einer Kapelle in Verbindung gebracht werden können.

Die gefundenen Reste von steinernen Figuren mit sakralen Motiven gehören stilistisch in das ausgehende 15. oder frühe 16. Jahrhundert. Die sorgfältige Gründung und die Massivität der Mauern deuten an, dass es sich um ein mehrstöckiges Gebäude gehandelt haben muss.

Im Zeitraum von 1478 bis 1541 weist manches auf einen Ausbau von einer befestigten Burg zu einem repräsentativen Schloss hin. Das Querhaus selbst scheint nach derzeitigen Erkenntnissen im späten 17. Jahrhundert losgelöst von den vorangegangenen Burggebäuden entstanden zu sein. Denkmäler zeugen häufig vom Repräsentationsbewusstsein ihrer Erbauer sowie von verheerenden Zerstörungen und politischem Wandel. Dies spiegeln auch die Grabungsergebnisse auf dem Schlossgelände wider.



Blick über das Grabungsfeld im Bereich des Oberen Schlosshofes

Studieren an der Staatlichen Studienakademie Plauen

Der Schwerpunkt der Studienakademie liegt auf den Kompetenzfeldern Gesundheit und Ernährung. Der Studiengang „Pflege Dual“ ist als zweiter medizinischer Studiengang in Vorbereitung und wird ab 2025 angeboten. Mit der bevorstehenden Umwandlung zur Dualen Hochschule Sachsen ist ein weiterer Ausbau auf 500 Studierende geplant. Das Gebäude ist an das Deutsche Forschungsnetz (DFN) angebunden und verfügt über sehr modern ausgestattete Labore für die ingenieurtechnischen Studiengänge.

Ingenieurtechnisch

Industrial Engineering
Lebensmittel- &
Hygieneingenieurwesen

330
Studierende

5

Studiengänge

Medizinisch

Physician Assistant

Wirtschaftswissenschaftlich

Gesundheits- &
Sozialmanagement
Handel &
Internationales Management



Vom Amtsgericht zum Lehrgebäude



Der Umbau des Amtsgerichts

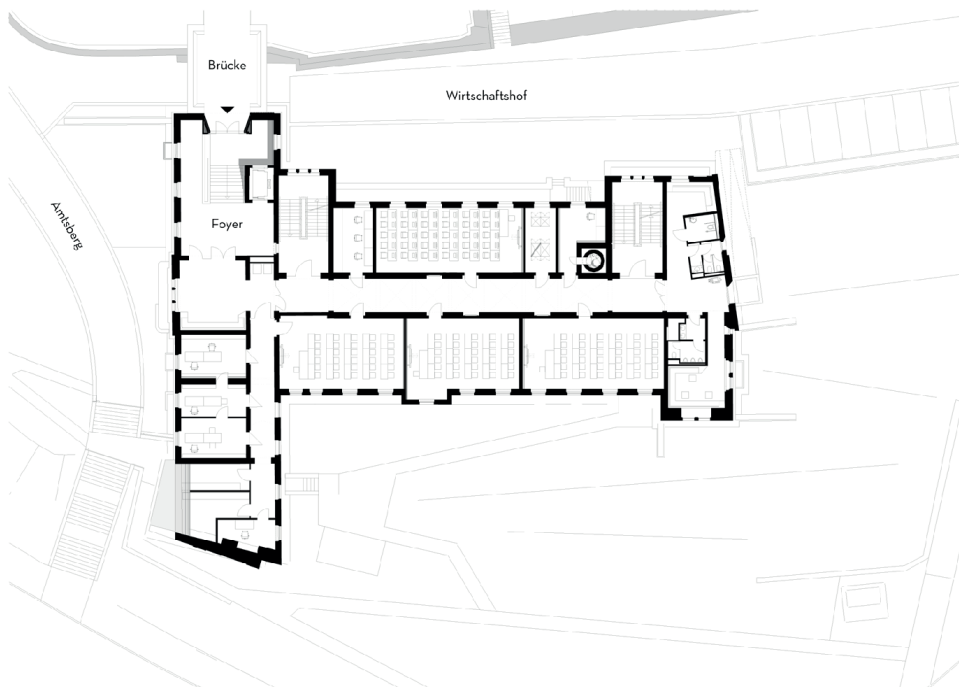
Der Umbau vom denkmalgeschützten, im Jahre 1906 eröffneten Amtsgericht (2) zum Lehrgebäude erfolgte in den Jahren 2016-2019 als erster Bauabschnitt.

Die Anforderungen an ein modernes Gebäude für die Lehre mussten mit den Belangen des Denkmalschutzes in Einklang gebracht werden. Der Schwerpunkt der Denkmalpflege lag dabei auf dem Erhalt und der teilweisen Wiederherstellung der Putz- und Natursteinfassade und dem Erhalt der großen, geschlossenen Schieferdachfläche. Das Innere des Gebäudes wurde denkmalgerecht saniert. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf den Erhalt der Haupterschließung, bestehend aus den Mittelfluren mit Kreuzgewölbedecken und den Haupttreppen, gelegt. In den Seminarräumen und Laboren standen Funktionalität und eine zeitgemäße, technische Ausstattung im Vordergrund.

Bei dem Gebäude handelt es sich um einen Mauerwerksbau mit vier Ober- und zwei Untergeschossen, wobei das 2. Untergeschoss nur unter einem Teil des Gebäudes liegt. Das Bauwerk befindet sich in einer steilen Hanglage, die dazu führt, dass zwischen der hangzugewandten und der hangabgewandten Seite zweieinhalb Geschosse Höhenunterschied bestehen. So befindet sich das Erdgeschoss auf der einen Seite bereits teilweise unter Geländeneiveau, während das 2. Untergeschoss auf der anderen Seite oberirdisch liegt. Diese Lage begründet auch den größten baulichen Eingriff in das Gebäude: Da der bisherige Haupt-

eingang am Amtsberg liegt, dem neuen Campusplatz auf dem Unteren Schlosshof (10) abgewandt ist und ungünstig in das Untergeschoss des Gebäudes führt, erhielt das Gebäude einen neuen Hauptzugang. Dieser führt über eine neue Brücke vom 2. Obergeschoss direkt auf den Unteren Schlosshof (10). Der neue Eingang liegt dem Eingang der Bibliothek auf der anderen Seite des Unteren Schlosshofs direkt gegenüber. Dieser wird so zum zentralen Campusplatz und für die Studierenden entstehen kurze Wege.

Das Gebäude war ursprünglich in eine Blockbebauung eingebunden, steht aber seit der Zerstörung der angrenzenden Bauwerke im 2. Weltkrieg als einzig verbliebenes Gebäude am Amtsberg. Der Entwurf stärkt diese solitäre Wirkung. In die beiden fensterlosen Brandwände, an welche die ehemaligen Nachbarbebauungen anschlossen, sind große Verglasungen mit plastischen Betongewänden eingebaut. So wurden diese geschlossenen Wandflächen zu modernen Fassaden. Mittels dieser neuen Verglasungen können zudem die dunklen Mittelflure natürlich belichtet werden. An deren Enden entstanden helle, offene Kommunikations- und Selbstlernbereiche für die Studierenden.



Grundriss 2. Obergeschoss mit neuem Haupteingang vom Unteren Schlosshof



← SELBSTL. BEREICH



Altes Foyer



Hauptflur

Bautechnische Herausforderungen

Beim Umbau musste erheblich in die bestehende Gebäudesubstanz eingegriffen werden. Insbesondere die Deckenkonstruktionen, die von Holzbalken- über Strahlträger- und Stampfbetondecken, Kappen- und Hohlblechdecken bis hin zu Eisenbahnschienen reichten, die bei Nachkriegsreparaturen verwendet wurden, hätten den deutlich erhöhten Verkehrslasten der neuen Nutzung nicht standhalten können. So mussten die Deckenkonstruktionen ertüchtigt und teilweise auch neu gebaut werden. Zudem war die bestehende Raumaufteilung für die neuen Nutzungen zu kleinteilig, sodass viele Trennwände abgebrochen werden mussten. Dies veränderte den Lastabtrag im Gebäude erheblich. Besonders herausfordernd für den Nachweis des veränderten Lastabtrags war die Tatsache, dass für das Mauerwerk ein lehmhaltiger Mörtel verwendet wurde. Daher konnte nicht auf bestehende Normen zurückgegriffen werden.

Da das Gebäude in den Untergeschossen erhebliche Feuchteschäden aufwies und die Festigkeit von Lehm stark feuchteabhängig ist, musste zunächst in einem Gutachten untersucht werden, bei welcher Feuchtigkeit der Lehmörtel noch die benötigte Druckfestigkeit besitzt. Um eine weitere Durchfeuchtung des Lehmörtels zu unterbinden und seine Druckfestigkeit zu gewährleisten, musste das Gebäude konsequent abgedichtet werden. Dafür erhielt das Gebäude eine neue Vertikalabdichtung. Die aus der Bauzeit stammende, nicht mehr funktionstüchtige Horizontalsperre wurde im Seilsägeverfahren neu eingebracht.

Eine große Herausforderung stellte die Tatsache dar, dass die Untergeschosse aufgrund des anstehenden Felsens im Hang teilweise um diesen herumgebaut wurden und die Höhenlage der Fundamente ständig versprang.

Beim Freilegen der Felslage kamen beeindruckende Gründungsbauwerke zum Vorschein, welche die Gründungsmauern mit dem Felsen verbunden haben. An einigen Stellen mussten spezielle Verfahren zum Einsatz kommen, da viele Wände nicht nur gegen diesen gemauert, sondern sogar mit dem Fels verzahnt waren. Es musste also davon ausgegangen werden, dass auch dieser am Lastabtrag beteiligt ist. Damit war ein Rückbau des Felsens zur Freilegung und Abdichtung der Wand nicht möglich. Um das Klüftenwasser kontrolliert abführen zu können, wurden auf der Außenseite senkrechte Entlastungsbohrungen im Fels hergestellt, die über horizontale Bohrungen in die Drainage des Gebäudes eingebunden wurden.



Gründungsbereich im Untergeschoss mit anstehendem Fels



Herstellen der horizontalen Entlastungsbohrungen zur Drainierung des Felsens unter dem Gebäude

Technik und Denkmalschutz

Besonders herausfordernd war es, den hohen Grad an technischen Installationen so zu planen, dass diese das historisch sanierte Erscheinungsbild nicht beeinträchtigen.

Die Labore für Mikrobiologie und Lebensmittelanalytik sind Labore der Schutzstufe 2. Sie sind unter anderem mit Digestorien, Inkubatoren, Brutschränken sowie Muffel- und Temperöfen ausgestattet. Einige dieser Laborgeräte erfordern spezielle prozesslufttechnische Anlagen, die neben der normalen Lüftungsanlage vorgesehen werden mussten. Diese verfügt über eine Wärmerückgewinnung mit einem Wirkungsgrad von ca. 80 %. Die Labore erhielten eine Kühlung und Anschlüsse für Druckluft und technische Gase wie Brenngas, Argon, Stickstoff oder Kohlenstoffdioxid. Des Weiteren wurde eine Anlage zur Entsalzung von Wasser installiert. Das Messlabor wurde zusätzlich mit einer Befeuchtungsanlage ausgestattet.

Die Technikzentralen befinden sich direkt unter den Laboren im 1. Untergeschoss des Gebäudes. Dies ermöglicht eine direkte Anbindung der Labore an die Lüftungszentrale, sodass keine denkmalrelevanten Bereiche tangiert werden.

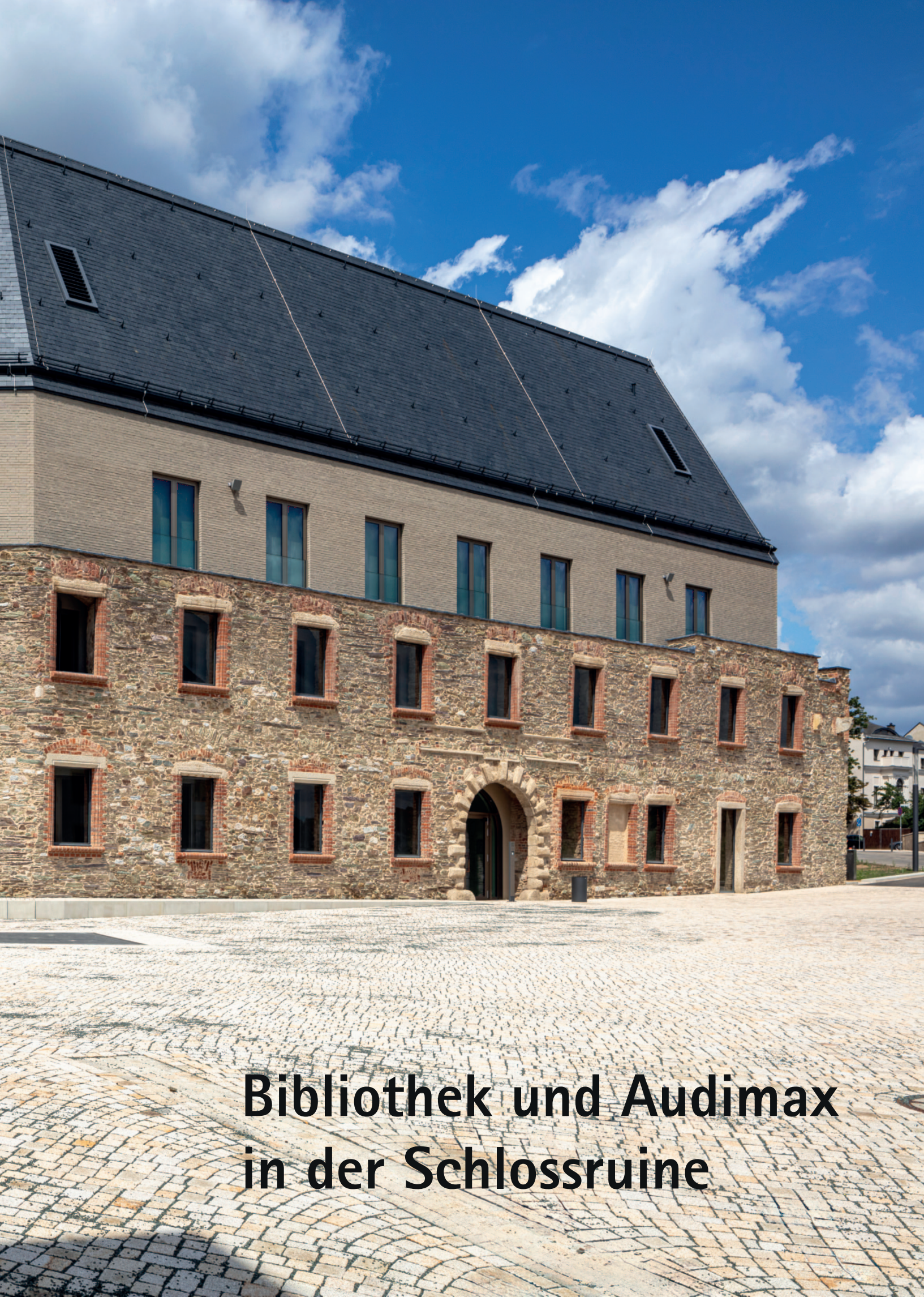
Der große, markante Schornstein konnte für die Aufnahme aller über Dach zu führenden Abluftkanäle und Leitungen genutzt und Technikaufbauten so gänzlich vermieden werden. Die große Schieferdachfläche blieb damit ungestört erhalten und der Schornstein erhielt eine neue Nutzung.

Die komplexen Installationsarbeiten im Schornstein wurden durch Industriekletterer ausgeführt. Die Wärmeversorgung des Gebäudes erfolgt über Fernwärme.



Mikrobiologielabor



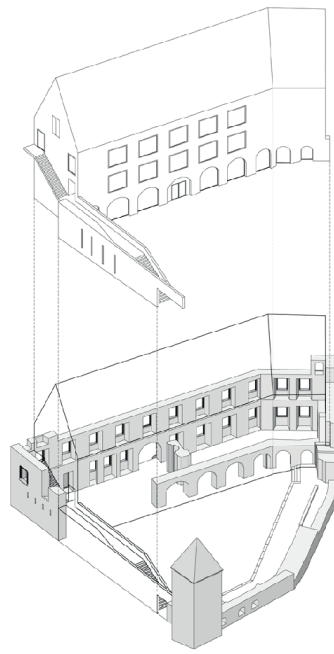


Bibliothek und Audimax in der Schlossruine

Die neue, alte Stadtkrone

Bis zur Zerstörung im 2. Weltkrieg dominierten insbesondere die gründerzeitlichen Erweiterungen des Schlosses und der hohe Nordturm die Silhouette auf dem Schlossberg.

Nach der Zerstörung des Schlosses blieb allein der sogenannte Y-Bau der Justizvollzugsanstalt als einzig wahrnehmbare Baumassee auf dem Schlossberg zurück. Nach dem Rückbau der JVA war das Ziel, unter Einbeziehung der Ruinenmauern des Schlosses wieder eine städtebauliche Dominante auf dem Schlossberg zu schaffen. Die Herausforderung war hier, trotz des geringen Bauvolumens des Neubaus eine signifikante Wirkung in den Stadtraum hinein zu erreichen. Dies gelang durch das markante Steildach des Neubaus, das an der Stelle der Querhausruine zusammen mit den beiden Türmen einen Dreiklang auf der Wehrmauer bildet und dem Schlossberg wieder die Stadtkrone aufsetzt.



Isometrie: Neubau in Ruinenmauern



Blick von der Syrastraße auf die Stadtkrone

Bauen in alten Mauern

Die großen Zerstörungen des 2. Weltkrieges überlebten nur die massivsten Bauteile der einstigen Schlossanlage: der „Rote Turm“ (3), der untere, rechteckige Teil des Nordturms (4) und die Südseite des Querhauses (1). Damit traten aber auch Teile der ursprünglichen Anlage wieder zu Tage: historische Fenster mit ihren Einfassungen, Schießscharten in den Wehrmauern und vor allem die alten Hofarkaden aus der Zeit um 1675.

Der Neubau übernimmt die schmale, längliche Grundfigur des historischen Querhauses. Da die alten Mauern das neue Gebäude nicht mehr tragen können, wurde es als Neubau auf eigener Gründung zwischen die Ruinenmauern gestellt. Der Neubau steht hinter der südlichen Längswand und den Giebelwänden der Ruine, die damit Teil seiner Fassade werden. Die Fenster des Neubaus richten sich nach den historischen Fensteröffnungen der davorliegenden Ruinenmauer. Es entsteht eine Doppelfassade, die den Neubau und die Ruinenmauern miteinander verschmelzen lässt.

Auf der Nordseite endet der Neubau vor den Arkaden, sodass diese als Teil des Innenraumes zum gestaltprägenden Element des neuen Foyers werden.

Im Luftraum der Haupttreppe, der bis unter das Dach reicht, sind die Ruinenmauern im Innenraum in voller

Höhe erlebbar. In diesem Bereich hängen die Außenwände des Neubaus über eine Pilzkonstruktion aus Flügelwänden am Aufzugskern, sodass sich die Neubauwand in diesem Bereich komplett öffnet und den Blick auf die Ruine von innen freigibt.

Die Gründung des Neubaus erfolgte mit Mikrobohrpfählen zwischen den Fundamenten des Schlosses. Dabei galt es, archäologische Funde und den alten Gewölbekeller zu erhalten. So wurde der Kalkbrennofen, welcher bei den archäologischen Grabungen entdeckt wurde, gesichert und überbrückt. Der alte Gewölbekeller wurde mit Bohrpfählen durchtäuft, blieb so fast ungestört erhalten und konnte in das Gebäude integriert werden.



Foyer mit Haupttreppe

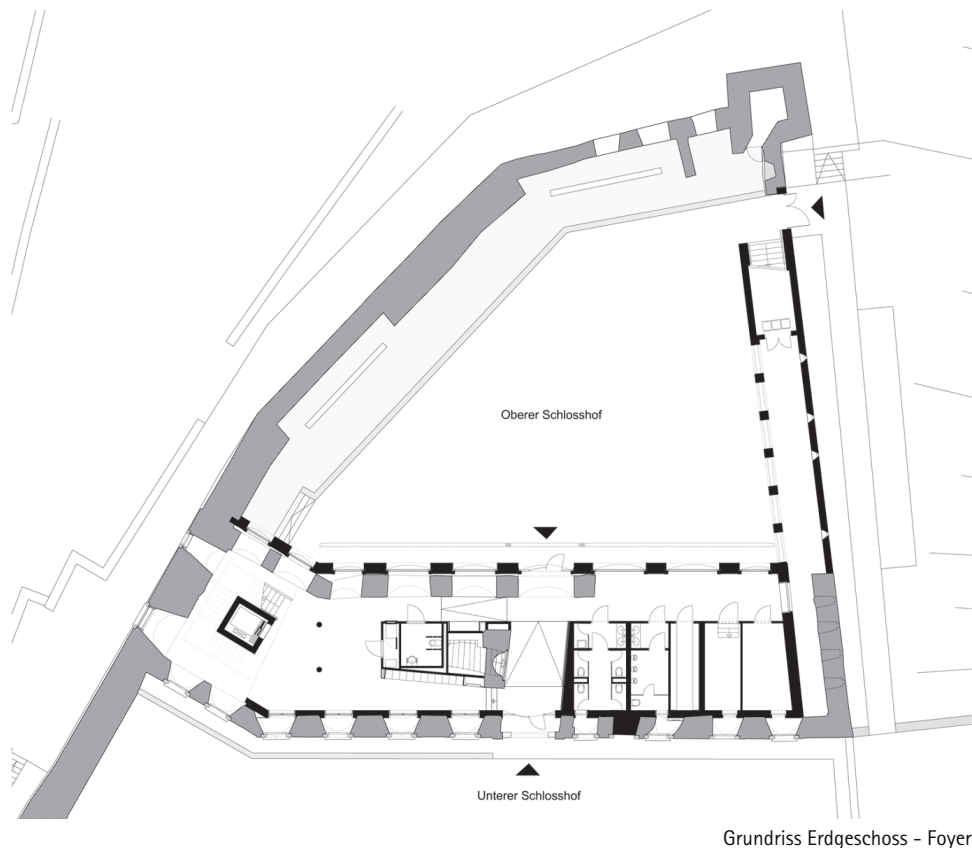
An der Stelle der einstigen äußeren Wehrmauer (15) führt eine neue Freitreppe vom Niveau des Oberen Schlosshofes (9) bis zum 2. Obergeschoss des Gebäudes. Sie orientiert sich an der Breite des ehemaligen Wehrgangs und schließt die offene Nordwestseite des Oberen Schlosshofes wieder. Dieser erhält so seinen introvertierten Charakter zurück. Schmale, hohe, schlitzenartige Fensteröffnungen in der neuen Wand nehmen das Motiv der ursprünglich in der Wehrmauer vorhandenen Schlitzfenster auf, die im weiteren Verlauf am Nordturm (4) und in der Giebelwand der Ruine noch im Original erhalten sind.

Durch die Bogenportale der ehemals offenen Hofdurchfahrt wird jetzt das Foyer des Gebäudes betreten. Die skulpturale Treppe im Luftraum führt in die beiden Obergeschosse. Hier befinden sich im 1. Obergeschoss die Bibliothek und im 2. Obergeschoss, unter dem Dach, das Audimax.

Die Ruinenmauern wurden steinsichtig gehalten, womit ein Zusammenhang zur Wehrmauer und den beiden Türmen entsteht. Bei der Sanierung wurde im Wesentlichen der vorhandene Zustand der Ruine gesichert. Die noch vorhandenen Formziegelsteine der Fensterlaibungen aus der Zeit um 1500 wurden durch nachgebrannte Formziegel im Klosterformat ergänzt und die Fenstereinfassungen damit wiederhergestellt. Der an einzelnen Stellen noch vorhandene historische

Putzbestand wurde restauratorisch gesichert und verfestigt. Die Verfugung des Mauerwerks wurde erneuert.

Die Fassade des Neubaus, die aus den Ruinenmauern herausragt, besteht aus Ziegeln, deren Farbe sich an der Ruinenmauer orientiert. Der Neubau bildet so eine gestalterische Einheit mit der Ruine und ist dennoch klar als Neubau erkennbar. Die Sanierung von beidem erfolgte von 2020 bis 2024.





Die Bibliothek

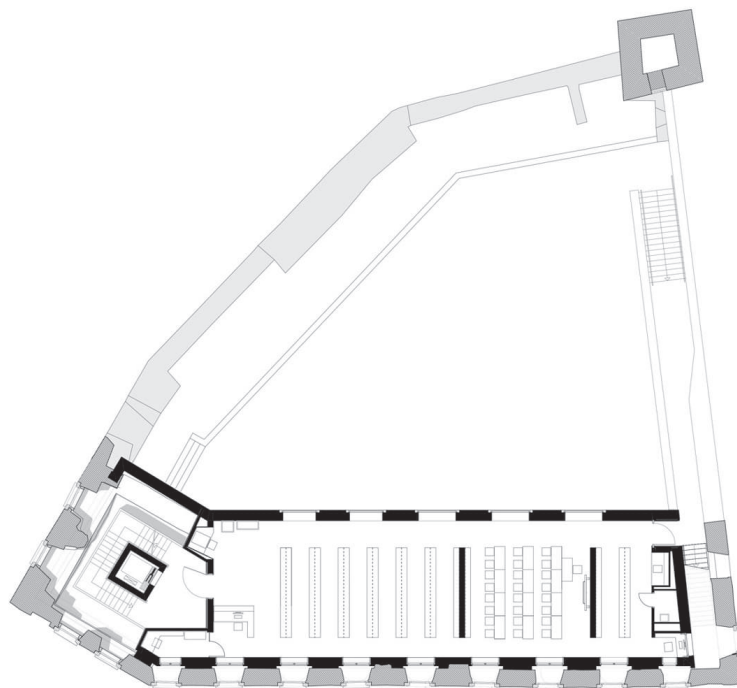
Im 1. Obergeschoss des Gebäudes befindet sich die Bibliothek der Staatlichen Studienakademie. Neben den Regalen für den Freihandbereich ist sie außerdem mit einem multifunktionalen Seminar- und Arbeitsbereich ausgestattet. In diesem Bereich, der auch über eine interaktive Tafel verfügt, können auch Einführungsveranstaltungen für bis zu 24 Personen durchgeführt werden. Die Tische können aber ebenso in unterschiedlichen Anordnungen als Bibliotheksarbeitsplätze genutzt werden. Zusätzlich dazu stehen in einem separierten Bereich drei abgeschirmte Einzelarbeitsplätze und ein abschließbares Carel für konzentriertes Arbeiten sowie eine Teeküche zur Verfügung.

Direkt im Foyer im Erdgeschoss befinden sich die Schließfächer und Garderobenschränke für die Nutzer und der zentrale Buchrückgabeautomat. Die Ausleihe erfolgt über Selbstverbucher in der Bibliothek.

Die Bibliothek der Staatlichen Studienakademie Plauen ist eine öffentliche, wissenschaftliche Bibliothek der Funktionsstufe 3 und somit auch für die wissenschaftliche Literaturversorgung der Bevölkerung des Vogtlandkreises zuständig.

Die Nutzer der Bibliothek Plauen haben Zugriff auf rund 9.000 physische Medieneinheiten für die angebotenen Studiengänge. Den Studierenden sowie

allen anderen Nutzern der Bibliothek stehen zudem fast 1.000.000 E-Books und elektronische Ressourcen wie beispielsweise auch technische Datenbanken zur Verfügung. Die Bestände umfassen Fachliteratur und Fachzeitschriften zu den angebotenen betriebswirtschaftlichen, ingenieurtechnischen und medizinischen Studiengängen sowie Grundlagenliteratur zu den Themen wissenschaftliches Arbeiten, Philosophie und Psychologie.



Grundriss 1. Obergeschoss - Bibliothek



Blick in die Bibliothek



Blick von der Bibliothek zur Haupttreppe

Das Audimax – ein neuer Saal

Gebäudetechnik

Das steile Dach entfaltet nicht nur im Stadtraum eine besondere Wirkung. Die Holzkonstruktion bildet den oberen Abschluss des darunterliegenden Saales und verleiht diesem einen ganz eigenen Charakter.

In Anlehnung an mittelalterliche Dachkonstruktionen entstand ein reines Sparrendach mit Kreuzstreben. Da der gesamte Dachaufbau oberhalb dieser Binderkonstruktion liegt, ist die Dachkonstruktion vollständig im Innenraum sichtbar. Die geschwungene Form der Kreuzstreben wird zum prägenden Element des Innenraumes. Sie verleiht dem Saal Rhythmus und Kontur.

Der Saal im 2. Obergeschoss ist über die Haupttreppe des Gebäudes erschlossen. Er verfügt aber neben diesem Zugang auch über eine direkte Anbindung an die Außentreppe, in der Lage des ehemaligen Wehrganges. Über diesen Zugang ist der Saal über zwei Geschosse mit dem Oberen Schlosshof verbunden. Damit kann dieser in das Veranstaltungskonzept mit einbezogen werden und eröffnet diesbezüglich neue Möglichkeiten.

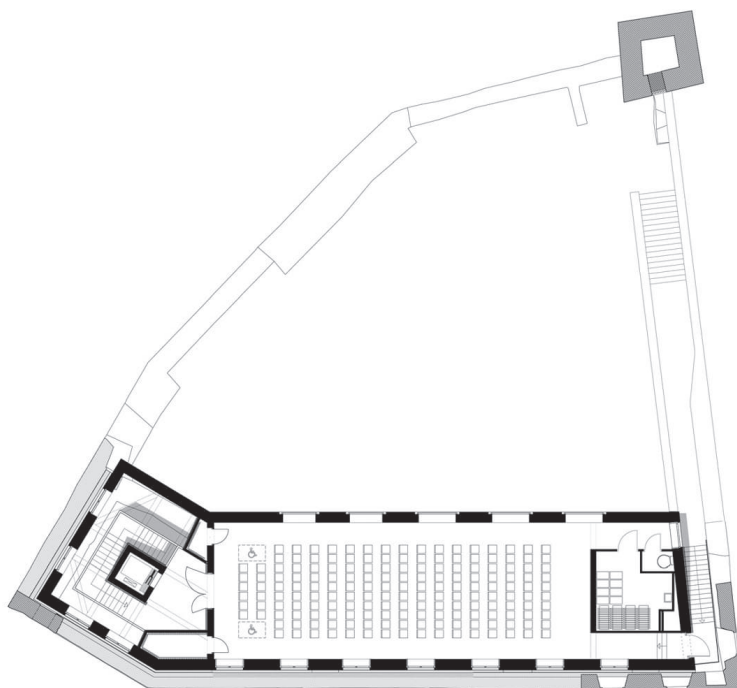
Der neue Saal ist multifunktional. Er wird zwar vorwiegend als Audimax für Vorlesungen und Seminare genutzt, darüber hinaus sind aber auch wissenschaftliche Fachtagungen, Praxispartnertage, gemeinsame

Veranstaltungen mit Praxispartnern, Vorträge für die breite Öffentlichkeit und Festveranstaltungen geplant. Mit seiner exponierten Lage, den großen Panoramafenstern mit Blick über die Dächer der Altstadt und seinem feierlichen, fast sakralen Charakter bietet er sich aber auch für darüber hinausgehende, vielfältige Veranstaltungsformate an.

Der Saal ist multimedial ausgestattet und bietet in Seminarbestuhlung Platz für 100 Personen, in Reihenbestuhlung Platz für bis zu 200 Personen.

Das Gebäude verfügt über drei zentrale Zu- und Abluftanlagen mit Wärmerückgewinnung. Der Wirkungsgrad der Wärmerückgewinnung beträgt rund 80 %. Die Anlagen sind mit Direktverdampfer für die Kühlung zur Abführung der inneren Wärmelasten ausgestattet. Die Kompressionskältemaschinen werden durch im Fortluftstrom installierte Verflüssiger rückgekühlt.

Zwei der zentralen raumlufttechnischen Anlagen befinden sich in der Lüftungszentrale im Dachgeschoss, direkt am Saal. Sie versorgen diesen und die Bibliothek darunter. Die Außenluftansaugung und die Fortluftführung erfolgen unmittelbar über Wetterschutzgitter in der Dachhaut. So können diese Bereiche des Gebäudes über kurze Kanalwege effizient versorgt werden. Die dritte Anlage befindet sich im Erdgeschoss zur Versorgung der dortigen Sanitär- und Technikräume sowie des Foyers.



Grundriss Dachgeschoss - Audimax

Blick in das Audimax



Neue Stadträume





Blick in den oberen Schlosshof



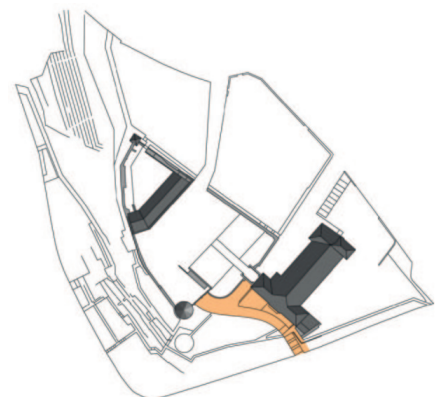
Amtsberg mit Schlosstor als Zugang zum Campus Schlossberg

Der Amtsberg

Mit der Umnutzung des ehemaligen Amtsgerichtes als Hauptgebäude der Staatlichen Studienakademie Plauen wurden auch die Freianlagen an diese neue Nutzung angepasst und neu gestaltet. Es entstand ein neuer Wirtschaftshof mit Mülleinhausung und Parkplätzen. Die Zugänge und Zufahrten zum Gebäude mussten neu organisiert sowie notwendige Feuerwehr- und Wartungswege in das Gesamtkonzept integriert werden. Das alte Heizhaus (G) wurde abgebrochen und neue begrünte Aufenthaltsbereiche entstanden südöstlich des Gebäudes nicht nur für die Studierenden.

Ein von Grün gesäumter Weg entlang der Hammerstraße schließt an den historischen Amtsweg an und ermöglicht eine stufenlose Verbindung mit der Altstadt.

Der Amtsberg bildet wieder wie in alten Zeiten den fußläufigen Zugang zum Schlossareal. Gemäß des historischen Verlaufs führt eine neue Treppenanlage aus Natursteinstufen über altes Pflaster hinauf zum Schlossportal.





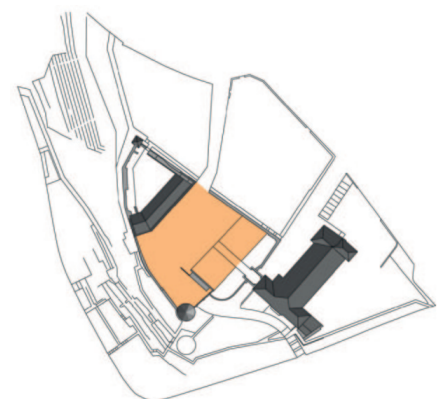
Unterer Schlosshof

Der Untere Schlosshof

Vom Schlosstor kann der Untere Schlosshof (10) über eine Rampe erreicht werden. Er besteht aus einer multifunktional nutzbaren Fläche, die mit Natursteinpflaster befestigt ist. Eine Zäsur in der Oberfläche zeigt die Umrisse des ehemaligen Kornhauses (13). Diese Fläche über den noch erhaltenen Kellergewölben ist leicht erhöht, mit einer Kante und Gräsern vom übrigen Schlosshof abgetrennt und schützt somit die Keller vor Überföhrung. Der erhöhte Bereich dient als Aufenthaltsfläche mit drehbaren Liegebänken und Informationstafeln zur Geschichte des Plauer Schlosses. Über eine neu erstellte, moderne Brücke führt der Weg zum Haupteingang des Lehrgebäudes im ehemaligen Amtsgericht (2). Sie überquert den etwas tiefer liegenden früheren Zwingerbereich (14) mit seinen erhaltenen Stützmauern. Er wurde nach historischen Plänen gestaltet und modern bepflanzt.

Eine historische Wasserleitung, welche das Schloss mit Quellwasser speiste, wurde im Krieg größtenteils zerstört. Sie musste durch moderne Wassertechnik ersetzt werden und versorgt jetzt auch das neue Wasserdüsenfeld anstelle des historischen Brunnens. Die Technik wurde in der Einhausung des Kellerzugangs zu den Gewölben unter dem Kornhaus (13) untergebracht.

Durch archäologische Grabungen wurden Mauerläufe von Bebauung, Wehrmauern und Stadtbefestigung erforscht. Eine neu errichtete, breite Mauerkante markiert den ursprünglichen Verlauf der Stadtmauer (15/16) und begrenzt den Unteren Schlosshof (10) im Nordosten. Dort mündet auch die nördliche Schlosszufahrt vom Hradschin auf den Spuren des alten Schlosszuganges (11).



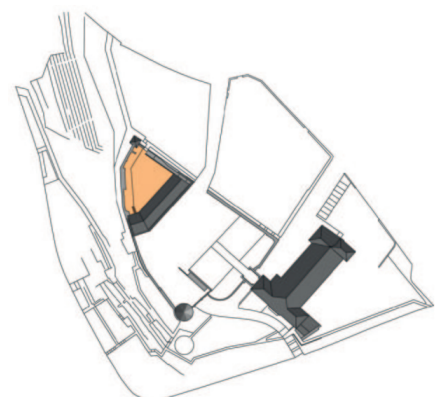


Oberer Schlosshof mit Wehrgang

Der Obere Schlosshof

Durch den Neubau in den Ruinenmauern des Querhauses (1) ist der Obere Schlosshof (9) erreichbar. Er hat einen ganz anderen Charakter als der Untere Schlosshof (10). Zwischen dem Nordturm (4) und dem Querhaus (1) wurde die Schlossmauer an historischer Stelle in alter Höhe wieder errichtet. Damit entsteht wie in der Vergangenheit ein kleiner, abgeschlossener Raum, der von der Studienakademie individuell genutzt werden kann. Für Veranstaltungen oder Freiluftvorlesungen eignen sich die neuen Sitzstufen und Bänke. Auf den Verläufen der alten Gebäudekanten zerstörter Häuser angeordnet, verdeutlichen sie zugleich auch die Spuren der Vergangenheit. Der Hof ist mit Natursteinen befestigt und die erhöhten Bereiche der ehemaligen Gebäude wurden mit einer wasser-gebundenen Wegedecke ausgebildet. Über ein Tor am nördlichen Turm ist das Schlossvorfeld zugänglich. Wie in früheren Zeiten ist dieser Bereich unbebaut mit freiem Blick bis zu den umgebenden Bauwerken..

Außerhalb des Schlosshofes verläuft entlang der Wehrmauern ein Weg, welcher den Hradschin fußläufig mit dem Amtsberg verbindet und das Wegenetz über die Schlossterrassen zwischen Altstadt und Schloss komplettiert.





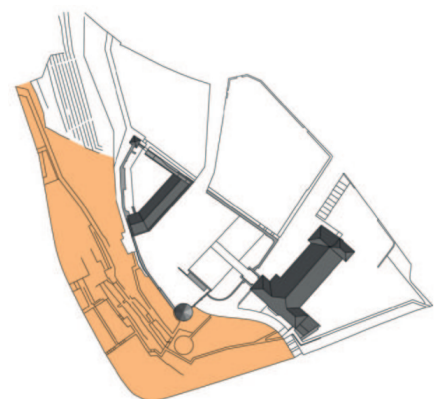
Neue Stadtkrone mit Schlossterrassen

Die Schlossterrassen

Parallel zu den Bauvorhaben des Freistaates Sachsen wurde auf dem Schlossberg die Wiederherstellung der Schlossterrassen (6) unterhalb der Inneren Wehrmauer (5) von der Stadt Plauen umgesetzt.

Der gesamte südwestliche Schlosshang war ursprünglich terrassiert angelegt und wurde in seiner Grundstruktur so wiederhergestellt. Statisch wichtige Stützmauern wurden abgetragen und an gleicher Stelle neu errichtet. Diagonal über die Hangfläche zieht sich der Amtsweg, oberhalb oder unterhalb von Stützmauern begleitet, als wichtiger Verbindungsweg zwischen Altstadt und Schloss. Dem historischen Verlauf folgend konnte er durch kleine Eingriffe am Beginn und am Ende nun stufenlos begehrbar gemacht werden. An einigen Stellen bieten Geländer Absturzschutz und integrieren zugleich die notwendige Beleuchtung. Bänke laden zum Verweilen ein, teilweise flankiert von Schöpfbecken nach historischem Vorbild. Die Terrassen selbst sind weitestgehend frei von Bäumen gestaltet, was sowohl die zahlreichen Ausblicke von den Terrassen zur Stadt als auch den neuen Blick von der Stadt auf das Schloss ermöglicht. Am Hangfuß gibt es einen Gehölzsaum aus Kleinbäumen und Großsträuchern, der die früheren Gebäude symbolisch nachzeichnet und zusätzlich auch eine Abgrenzung zur Syrastraße schafft.

Als wichtiges Zeugnis Plauer Geschichte konnten einige Zugänge zu historischen Kellern (unter anderem zu den Schlosskellern) wieder freigelegt werden und so mehr in den Blick der Öffentlichkeit gelangen. Zudem konnte ein Luftschutzmuseum eingerichtet werden, das an die großflächige Zerstörung der Stadt im 2. Weltkrieg und die Bedeutung der Keller erinnert. Als Treffpunkt für Führungen dient ein neues, zurückhaltendes Eingangsgebäude mit schlichter Glasfassade und Gründach. Von dort führt der Weg über eine schwebende Stahltreppe wieder hinauf zu den oberen Schlossterrassen und weiter zur alten Bastion (7) am Roten Turm (3). Hier konnten die historischen Mauern gesichert, instandgesetzt und mit einem exponierten Aussichtspunkt gekrönt werden. Es entstand eine „schwebende“, runde Plattform aus einer Stahlkonstruktion, die sich mit einer Fuge von den Mauern abhebt und über einen Steg barrierefrei erreichbar ist. Nicht nur von hier aus kann der Ausblick auf die Plauer Altstadt mit ihren zahlreichen Häusern und Türmen genossen werden, sondern ebenso über die ehemaligen Amtsgärten. Durch sanierte bzw. neu errichtete Mauern wurden diese Flächen wiederhergestellt und können teilweise über kleine, versteckte Treppen erreicht werden. Pflanzbereiche mit Duftkräutern und Blütenstauden erinnern an ihre historische Nutzung.



Das Projekt in Zahlen

Flächen

Campus auf einer Grundstücksfläche von:	15.430 m²
Genehmigter Flächenbedarf SSA Plauen gesamt:	2.234 m² NFA (1-6)
Lehrgebäude (ehem. Amtsgericht)	1.802 m ²
Multifunktionsgebäude	432 m ²
BGF SSA Plauen gesamt:	7.813 m²
Lehrgebäude (ehem. Amtsgericht)	6.471 m ²
Multifunktionsgebäude	1.342 m ²
Anteil sächsischer Firmen	60 %

Kosten

Genehmigte Gesamtbaukosten:	32.422.000 EUR
Gesamtbaukosten 1. BA – Lehrgebäude mit Amtsberg und Wirtschaftshof	16.088.000 EUR
davon gefördert EE-EFRE	883.000 EUR
davon nicht gefördert	15.205.000 EUR
Gesamtbaukosten 2. BA – Multifunktionsgebäude mit Oberem Schlosshof	11.094.000 EUR
Gesamtbaukosten 3. BA – Unterer Schlosshof und weitere Außenanlagen	5.240.000 EUR

Termine

Bedarfsanmeldung Staatliche Studienakademie Vorlage im SIB	August 2009
Bedarfsanmeldung erneute Vorlage im SIB	November 2011
Planungsauftrag Erstellung ES	März 2012
Abbruch Zellentrakt - Beginn	Oktober 2013
Abbruch Zellentrakt - Beendigung	April 2014
Bauauftrag 1. BA - Lehrgebäude	Juni 2015
Baubeginn 1. BA - Lehrgebäude	Oktober 2015
Bauauftrag 3. BA - Außenanlagen	Februar 2016
Bauauftrag 2. BA - Multifunktionsgebäude (Bibliothek und Audimax)	Dezember 2016
Fertigstellung / Übergabe 1.BA - Lehrgebäude	März / Mai 2019
Baubeginn 2. und 3. BA - Multifunktionsgebäude / Außenanlagen	Mai 2020
Richtfest 2.BA - Multifunktionsgebäude	Juni 2022
Übergabe Multifunktionsgebäude an Nutzer	Mai 2024
Feierliche Übergabe Campus einschl. Multifunktionsgebäude	September 2024

Planungsbeteiligte und Gutachter

Architektur

studioinges Architektur und Städtebau BDA, Berlin

Objektüberwachung

Architekturbüro Peter Koch, Chemnitz

Tragwerksplanung

Pichler Ingenieure GmbH, Berlin

Freianlagenplanung

Heinisch Landschaftsarchitekten, Zwickau

Ingenieurbauwerke, Verkehrsanlagen, Stützmauern

Ingenieurbüro Phillip Partner, Zwickau

Heizung, Lüftung, Sanitär

Ingenieurbüro BBS GmbH, Chemnitz

Elektrotechnik

Ingenieurgesellschaft Lachmann-Dominik mbH Oelsnitz (Vogtland)

GLT-Planung

Tele-Kabel-Ingenieurgesellschaft mbH, Chemnitz

Aufzugsplanung

Ingenieurbüro Petzold & Partner, Dresden

Laborplanung EW1

Ingenieurbüro für Gesundheitswesen GmbH, Leipzig

Bauphysik: Wärme- und Schallschutz, Raumakustik

Müller-BBM GmbH, Berlin

Leitsystem/ Signaletik

Schramke Design, Berlin

Baugrundgutachter

Baugrundbüro Dr. Hallbauer + Ebert, Zwickau

Brandschutzkonzept

Ingenieurbüro Schilling, Leipzig

Brandschutzprüfung

Dipl.-Ing. (FH) Marco Schmöller, Dresden

Prüfstatik EW1 (Lehrgebäude)

Prof. Dr.-Ing. Wolfram Jäger, Radebeul

Prüfstatik EW2 (Mehrzweckgebäude)

Bauingenieurbüro Strobelt, Zwickau
LGA Bayern Zweigstelle Hof

Vermessung

Vermessungsbüro Pfeifer, Plauen

Laserscanning

Vermessungsbüro Keßler & Puggel

SiGeKo

Ingenieurbüro Thomas Roitzsch, Chemnitz

Radonschutz

Geoprax, Chemnitz

Restauratorische Bestandserfassung

Iris Heide, Plauen

Restauratorische Baubegleitung EW2

JK Restauratorische Bauplanung, Plauen

Holzschutzgutachten EW1

Ing.- und SV-Büro Dieter Zippel, Limbach-Oberfrohna

Baukonstruktive Voruntersuchungen EW1

Fritsch + Lemcke Ingenieure

Feuchte- und Salzgutachten EW1

IFB Ingenieure GmbH, Dresden

Lehngutachten EW1

Ziegert | Seiler Ingenieure GmbH, Berlin

Fachberatung Abdichtung EW1

Koch Ingenieure, Potsdam

Bausubstanzuntersuchung Haftgebäude

Zwickauer Umweltlabor und Analytik

Bausubstanzuntersuchung Heizhaus

Ingenieurbüro Neubert & Co. GmbH, Freiberg



**Bauherr**

Freistaat Sachsen
Sächsisches Staatsministerium der Finanzen
Staatsminister Hartmut Vorjohann

Staatsbetrieb

Sächsisches Immobilien- und Baumanagement
Kaufmännischer Geschäftsführer, Oliver Gaber
Technischer Geschäftsführer, Falk Reinhardt

SIB Niederlassung Zwickau

Niederlassungsleiterin, Heike Krenkel

Projektleitung**Sachgebiet Hochbau 2**

Diana Weber, Jan Schneider

Sachgebiet Technik

Uwe Röder, Wolfgang Glede, Thomas Pilz, Axel Redlich,
Alexander Zapp

Sachgebiet Ingenieurbau

Nicolle Fritzsche, Rainer Haderthauer, René Reinicke

Sachgebiet Immobilienmanagement 2

Jochen Ulbricht, Elisabeth Espig

Herausgeber

Staatsbetrieb
Sächsisches Immobilien- und Baumanagement
Rieser Str. 7h
01129 Dresden

Redaktion

Stefan Schwirtz, studioinges, Berlin
SIB Niederlassung Zwickau

Gestaltung und Satz

Vitus Soska

Bildnachweis

Maximilian Meisse

Fotos Seiten 1-3, 11, 13-15, 17-18, 22-25, 27, 29, 31-37, 39-40
Christian Sünderwald

Fotos Seite 7

Peter Franke / PUNCTUM

Foto Seite 20

studioinges Architektur und Städtebau BDA

Grafiken und Plandarstellungen

Seiten 6, 8, 10, 16, 24, 26, 28, 30, 34-37

Fotos Seite 19

SIB

Foto Seite 9

Landesamt für Archäologie Sachsen

Foto Seite 12

Stadtarchiv Plauen, Luftbild-Service R. Büschel, Schlemma

Luftbild Seite 8

Vogtlandmuseum Plauen

Postkarten Seite 4-5, 6

Stadtarchiv Plauen

Plandarstellungen Seite 7, 21

Druck

Lößnitz Druck GmbH

Auflage

500 Exemplare

Redaktionsschluss

August 2024

Bezug

SIB Niederlassung Zwickau

Dr.-Friedrichs-Ring 2a

08056 Zwickau

Telefon: 0375 28369-0

Telefax: 0351 45109991-00

E-Mail: PoststelleZ1@sib.smf.sachsen.de

Hinweis

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement kostenlos herausgegeben. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppeneingesetzt werden.

Die Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes und gefördert vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

